

Musik wie im Thriller

Westfalen Classics: Zuhörer erleben in der Geseker Klosterkirche St. Johannes Baptist Uraufführung des „Streichsextetts“ von Dimitri Terzakis

GESEKE ■ Es ist die angespannte Stille vor dem ersten Ton. Die Augen der Musiker haften auf den Notenblättern. Die Bögen berühren fast die Streichinstrumente. Erst ein kurzer Blickwechsel löst die Starre. Energisch, kraftvoll und glasklar dringen die Töne zu Dimitri Terzakis „Streichsextett“ in den Raum. Die Uraufführung der Komposition ist der Moment, auf den die Zuschauer in der Klosterkirche St. Johannes Baptist gewartet haben. Terzakis Stück ist der

Höhepunkt dieses Westfalen-Classics-Konzertes. Neben seinem „Streichsextett“ führen die Musiker zudem Ludwig van Beethovens „Streichquintett C-Dur“ sowie Antonin Dvoraks „Sextett für zwei Violinen, zwei Violen und zwei Violoncelli“ auf. Elf Streicher bestreiten das Konzert. Nicolas Koeckert, Mirijam Contzen, und Lotte Reich spielen die Violine. Mark Gothoni interpretiert sowohl mit der Geige als auch mit der Bratsche. Darüber hinaus spielen Ul-

rich Eichenauer, Barbara Buntrock, Ryo Sasaki und Rocio Gómez die Viola. Zudem wirken an der Aufführung die Violoncellisten Peter Hörr, Fumiaki Kono und Nico Treutler mit. Die Stimmen der Musiker verzahnen sich während des Konzerts zu einem harmonischen Ganzen. Mal drängen sich einzelne Stimmen für ein paar Takte in den Vordergrund, dann überlagern sie sich, bevor sie wieder in den Hintergrund treten. Strahlend klar, bisweilen schnittig

kurz erklingen die Töne der Streicher. Das Spiel ist zu meist energisch kraftvoll und eindringlich. Was die Interpretationen der Musiker auszeichnet, ist ihr Facettenreichtum. Sie durchsetzen die Kompositionen immer wieder mit langsamen Tonfolgen. Das Spiel ist hier weich, fast zart. Die Tempowechsel geben den Interpretationen ihre Lebendigkeit. So lässt den Zuschauer das Spiel der Streicher zu keinem Zeitpunkt kalt.

Vor allem Terzakis „Streichsextett“ gehört zu den Stücken, die aufhorchen lassen. Der 1938 in Athen geborene Komponist hat seine eigene musikalische Sprache. Er passt in keine Schublade. Er komponiert weder die traditionelle abendländische Musik noch die des Balkans. Die Atonalität hat ihn nie beschäftigt. Zu melodios ist dafür seine Musiksprache, die mit ihren spitzen hohen Tönen stückweise an eine Filmmusik für einen Thriller erinnert. Die Töne sind bisweilen beunruhigend und scharf. Ganz nah rückt Terzaki an Disharmonien heran. Nur ein einzelner Ton weiter und das Stück würde kippen, aber das Streichersextett hört genau da auf, wo es weh zu tun scheint. Ein Erlebnis ist das. Auch der WDR ließ es sich nicht nehmen, dieses Konzert aufzuzeichnen. ■ mes



Die Streicher begeisterten die Zuhörer beim Westfalen-Classics-Konzert in der Klosterkirche mit Werken von Terzakis, Beethoven und Dvorak. ■ Foto: Meschede